

Hans Uthoff:

Erlebnisse als Flussschiffer in Sibirien vom 1. Mai bis 25. Oktober 1917

Am 1. Mai 1917 (russischer Kalender) wurde das im Hafen vertäute Schiff vor seiner ersten Fahrt im Jahr von einem Popen für eine glückliche Fahrt gesegnet. Die Fahrt ging mit einer leeren Barke im Schlepptau etwa 170 Kilometer die Tura stromab. Nach 200 Kilometern bogen wir in den Tobol ein und gelangten nach weiteren 150 Kilometern Fahrt nun stromaufwärts zu der kleinen Stadt Jahutorowsk. Hier wurde unsere Barke mit 26.000 Pud Mehl beladen (1 Pud sind 40 Pfund). Das Beladen nahm zwei Tage in Anspruch. Dann ging es wieder zurück, den Tobol abwärts, bis zur Mündung der Tawda, einem Nebenfluss. Die Reise führte uns jetzt die Tawda etwa 300 Kilometer aufwärts bis nach Karatunka. Hier wurde ausgeladen. Auf der Rücktour nahmen wir Bahnschwellen mit, deren Verladung uns schon leichter fiel.

Später führt unsere Fahrt nach Tobolsk, wohin wir die letzte Strecke leer ohne Schleppkahn fuhren. Von Tobolsk kommend landeten wir nach viertägiger Fahrt mit nun wieder beladener Barke im Schlepp am 21. Mai wieder im Hafen von Tjumen. Wir hatten etwa 1.800 Kilometer zurückgelegt.

Ähnlich wie die eben beschriebenen Fahrten verliefen auch die weiteren. Meistens war Tjumen Ausgangs- und Endpunkt, was für uns sehr angenehm war, da wir uns im Lager unsere Post und unser Geld abholen konnten.

Recht beschwerlich waren die Dampferfahrten im Sommer auf den Nebenflüssen. Die Wasserstände waren auch zu niedrig, dass wir uns bei voller Ladung auf den Sandbänken der unregulierten Flüsse festfuhren. Deshalb waren wir immer froh, wenn wir den Irtysch oder den Ob zu fassen hatten, denn diese Flüsse waren so tief, dass ein Festfahren bei Achtsamkeit nicht möglich war.

Auf der Rückfahrt nach Tjumen begegneten uns einmal zwei große Passagierdampfer, die voll besetzt mit Militär waren. Im ersten Schiff konnten wir im Speisesaal eine Gruppe von Menschen am Tisch sitzen sehen. Wie wir erfuhren, war das der Ex-Zar mit Frau und Kindern und einigen Begleitern, die gerade in ihren neuen Verbrennungsort Tobolsk gebracht wurden, wo sie das Haus des früheren Gouverneurs bezogen. Später haben wir sie bei einem kurzen Aufenthalt in Tobolsk auch gesehen.

Die Schifffahrt nahm weiterhin ihren Lauf und wir lernten viele Leute kennen. So unterhielt ich mich einmal mit einem Förster, der etwa ein Gebiet von hundert 100.000 Desjatine am Flusslauf der Tawda zu beaufsichtigen hatte. Dieses riesige Gebiet kannte er nur, soweit es vom Flusslauf her zu erreichen war. Hier holten wir auch unsere Bahnschwellen. Das dahinter liegende Gebiet bestand nur aus Moor und Urwald.

Auf unseren Fahrten übernahmen wir manchmal auch Barken mit recht wertvollen Ladungen wie Edelmetalle. Es waren aber auch Transporte mit Stacheldrahtrollen darunter, die für die Front bestimmt waren.

Kurz vor der Einmündung der Tura in den Tobol lag der Ort Pokrowskoje, unscheinbar und nicht anders als die meisten sibirischen Dörfer. Und doch stand es irgendwie mit der russischen Geschichte in Verbindung. Es stammte hier der Mönch Grigori Rasputin her. Hier hatte er sein Haus und seine Familie. Das Haus war das schönste im ganzen Ort, ein großes Blockhaus mit Stallung mit einem weiteren sichtbaren grünen Dach. Wir berührten dieses Dorf Pokrowskoje auf unseren Fahrten häufiger und verproviantieren uns dort meist mit Butter, Eiern und Kartoffeln. Ich entsinne mich noch genau an seine Frau und die Kinder, denn wir handelten oft mit ihr. Sie war eine kleine unscheinbare Person und hatte zwei Jungen und zwei Töchter.

Wenn wir in Tjumen im Hafen lagen, hatten wir volle Bewegungsfreiheit. Ich ging dann meistens mit den Kameraden zur Stadt ins Kino oder in den Zirkus. Wir hatten dort auch zum Mittagessen unsere Stammkneipe.

Inzwischen hatte ich durch meinen Sankt Petersburger Onkel Dr. Küttner, einen angesehenen Arzt, eine russische Uniform nebst Offiziersmantel in einem Paket zugeschickt bekommen. Er war Stabsarzt in der zaristischen Armee gewesen und hatte in Sankt Petersburg eine gutgehende Praxis. Seine Uniform kam mir später für meine Flucht sehr zustatten. Ich trug dann eine große braune Pelzmütze und war jedenfalls äußerlich als Gefangener nicht mehr zu erkennen.

Als wir am 15. Oktober 1917 wieder in Tjumen einliefen, hatten wir die letzte Reise vor dem Einfrieren unseres Dampfers hinter uns. Kurzentschlossen mieteten wir uns (Steinke, Schulte und ich) bei einem alten Russen im Hafen eine Bude und machten uns an das Abräumen und Aufklaren des Dampfers für die Winterliegezeit. In unserem neuen Heim konnten wir jedoch nur 10 Tage verbleiben, dann wurde der Dienst für alle Gefangenen aufgekündigt.

Wir kamen zurück ins Lager Tjumen. Da uns das faule langweilige Leben dort nicht behagte, bat ich einen aus Bukarest stammenden Rumänen, Fähnrich Leo Garfunkel, sich für mich hier in der Stadt nach einem neuen Posten umzuhören. Ich wurde bei einem reichen Advokaten als herrschaftlicher Kutscher und Hausknecht eingestellt.

Weiterlesen: Meine Erlebnisse als hochherrschaftlicher Kutscher und Hausknecht bei einer reichen Advokatenfamilie in Tjumen/Sibirien ([online](#))